

»desgleichen französische Guittaren, ganz neu«

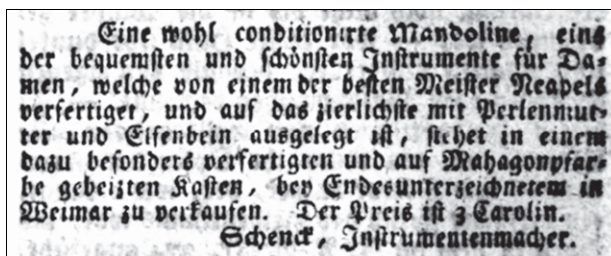
Der Anzeiger - Ein Tagblatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und aller bürgerlichen Gewerbe, wie auch zur freyen gegenseitigen Unterhaltung der Leser über gemeinnützige Gegenstände aller Art. Jahrgang 1793. Erster Band, Num. 67 vom 21. März 1793, Sp. 546/547

Im März 1793 lässt Jacob August Otto zum wiederholten Mal eine Annonce drucken, in der er für seine Leistungen als Streich- und Zupfinstrumentenmacher wirbt. Nach seiner Bestellung zum Weimarischen Hofinstrumentenmacher und dem Umzug in die Residenzstadt nennt er nunmehr Schönau, ein Dorf südlich von Gotha, als Werkstattadresse. Johann Conrad Schlick (1749-1818), Cellist der Gothaer Hofkapelle, steuert eine Referenz bei. Neben Streichinstrumenten nach Cremoneser Vorbild, Streichbögen nach »pariser Art« erwähnt Otto, dass er auch »französische Guittaren« baut. Es dürfte sich um die älteste Annonce eines Gitarrenbauers im deutschsprachigen Raum handeln. Mit dem Attribut »französisch« bezeichnete man in dieser Zeit die fünfsaitigen Instrumente.<sup>1</sup>

Interessanterweise tritt im Sommer des gleichen Jahres die Ehefrau von Johann Conrad Schlick, Regina Schlick (geb. Strinasacchi) im Leipziger Gewandhaus mit einer »französischen Gitarre« auf.

Otto baute, wie er im Nachhinein mehrfach erläutern wird, spätestens ab 1796 seine Gitarren nach neapolitanischen Vorbildern. Dass er mit Gitarren aus Italien vertraut war, geht auch indirekt aus verschiedenen Bemerkungen zum Instrumentenbau hervor. So schreibt er in der ersten Auflage seines Geigenbaubuches 1817 über die Streichinstrumente von Hieronymus Amati: »Inwendig sind die Zargen oben und unten mit über einen Viertel Zoll breiten Reifchen von Fichtenholz, die ganz scharf von Boden und Decke auf die Zargen auslaufen, versehen; die vier Ecken an dem Mittel-Bügel, sind mit einem und einen halben Zoll breiten Fichtenklötzchen verbunden, die vom Mittel-Bügel nach oben und unten so zu laufen dass die innere Linie der Gestalt einer Italienischen Gitarre ähnlich ist.«<sup>2</sup>

Fünf Jahre nach Ottos Ankündigung inserierte der seit 1787 als »Hof-Orgel- und Instrumentenmacher zu Weimar« ansässige Klavierbauer Johann Georg Schenck (1760 - um 1830) ein Zupfinstrument aus Neapel:



Kaiserlich privilegirter Reichs-Anzeiger, Num. 296 vom 21. Dezember 1798, Sp. 3422

Es darf nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei der erwähnten »Mandoline« um eine Gitarre handelte. Die Verwendung des Wortes »Mandoline« als Bezeichnung für die Gitarre kommt in den neunziger Jahren in Thüringen häufiger vor.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> »Die bei uns gewöhnliche, aus Spanien abstammende Gitarre hat 6 Saiten, wovon die 3 tiefern mit Metalldraht übersponnen sind; eine andere Art von Gitarre, welche man die französische nennt, hat nur 5 Saiten – das tiefe E fehlt« (Friedrich Guthmann: Anweisung die Gitarre in kurzer Zeit auch ohne Beihülfe eines Lehrers richtig spielen zu lernen, Leipzig: C. F. Peters, 1807, S. 3)

<sup>2</sup> Jacob August Otto: Ueber den Bau und die Erhaltung der Geige und aller Bogeninstrumente. Nebst einer Übersicht der vorzüglichsten Künstler und der sichersten Kennzeichen ihrer Arbeiten, Halle und Leipzig 1817, S. 22/23

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Brief Friedrich Schillers (Jena) an Johann Wolfgang Goethe (Weimar) vom 22. Februar 1795; [www.friedrichschiller-archiv.de/briefwechsel-von-schiller-und-goethe/1795/49-an-goethe-22-februar-1795](http://www.friedrichschiller-archiv.de/briefwechsel-von-schiller-und-goethe/1795/49-an-goethe-22-februar-1795) [18.11.2016]

## Kunst- und Gewerbs-Sachen.

Den Herren Musicis und Musikliebhabern mache ich andurch bekannt, daß bey mir folgende musikalische Instrumente, als: Violinen, Bratschen, Violoncells, und Contra-Bässe, alle nach dem besten cremoneser Form, wie auch die dazu gehörigen Bögen, nach pariser Art, desgleichen französische Guittaren, ganz neu verfertigt werden.

Denjenigen, welchen es etwa gefällig wäre, auffer Bestellung neuer Instrumente, auch alte von jeder obenerwähnten Art, bey

mir repariren zu lassen, versichere ich hiermit, daß sie sich nebst der besten und accuratesten Arbeit, die prompteste Bedienung und billigsten Preise zu versprechen haben.

Ferner sind bey mir besponnene Saiten aller Art, als auch von dem besten weißen Colophonium zu bekommen.

Schonau bey Gotha, im Amt Georgenthal, den 10. März 1793.

Jacob August Otto,  
Herzogl. S. Weimariſcher Hof-  
Instrumentenmacher.

Da mich Endesunterzeichneten Hr. Jacob August Otto gebeten, ihm seine gethane Anzeige, im Betreff neu zu verfertigender und zu reparirender Instrumente, hiermit zu attestiren; als habe ihm solches um so weniger versagen können, da ich mein eigenes sowohl als auch andere in Auftrag gehabte Instrumente, bey selbigen repariren lassen, und mit seiner Arbeit dergestalt zufrieden gewesen bin, daß ich ihn an alle und jede bestens empfehlen will.

Gotha, den 13. März 1793.

Johann Conrad Schlick.